

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Abend-Ausgabe erscheint von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Preis:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-50.

Von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich, 2. 2. — Vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frachtposten. 2. 2. — Vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts durch die Postämter. — Bezugs-Preise nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle des Verlags, sowie die Buchhändler in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die Verlags-Gesellschaft und in den benachbarten Städten und im Rheingebiet die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Satzform; 20 Pf. in denen abweichender Satzform, sowie für alle übrigen deutschen Anzeigen; 30 Pf. für alle ausländischen Anzeigen; 1. 2. 2. für die ersten 3 Zeilen, 2. 2. für die übrigen. — Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, nach beiderseitiger Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unterbreiteter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Nummern: Für die Rhein-Rub. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Rub. bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin-Wilmersdorf Gänsestr. 66, Fernspr.: Amtshaus 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Mittwoch, 28. April 1915.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 195. • 63. Jahrgang.

Der Krieg.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Ruhe nach den letzten Kämpfen.

W. T.-B. Wien, 27. April. (Nichtamtlich.) Amtlich verlautet unter dem 27., mittags: An der ganzen Front keine besonderen Ereignisse. In manchen Abschnitten heftige Geschützkämpfe. In den Karpathen haben die Russen ihre verlustreichen Angriffe gegen unsere Stellungen am Hyslofer Bah und in den östlich anschließenden Frontabschnitten zunächst wieder eingestellt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ein französischer Panzerkreuzer von einem österreichischen Unterseeboot torpediert.

W. T.-B. Brindisi, 27. April. (Nichtamtlich, Meldung der „Agenzia Stefania“.) 20 Meilen von Kap Santa Maria Jleuka ist der französische Panzerkreuzer „Leon Gambetta“ gestern nacht von einem österreichischen Unterseeboot torpediert worden. Ein Teil der Besatzung wurde gerettet.

(Der „Leon Gambetta“ war ein Panzerkreuzer von 12600 Tonnen, der im Jahre 1901 von Stapel lief und eine Geschwindigkeit von 23 Seemeilen erreichte. Die Bestückung bestand aus vier 19,4-Zentimeter-, sechs 16,4-Zentimeter- und vierundzwanzig 4,7-Zentimeter-Geschützen. Die Besatzung betrug 704 Mann. Das österreichische Unterseeboot hat demnach eine recht ansehnliche Beute gemacht. (Schriftl.)

Der Austausch der Schwerverwundeten zwischen Deutschland und Rußland.

W. T.-B. Stockholm, 27. April. (Nichtamtlich.) Aus Trelleborg wird gemeldet: Diese Woche beginnt die Austausch der schwerverwundeten Gefangenen zwischen Rußland und Deutschland, anfangs nur mit einem Wagen wöchentlich in jeder Richtung.

Unterbindung des schwedisch-finnischen Verkehrs

Hamburg, 26. April. (R. Z.) Das „Hamb. Fremdenbl.“ meldet aus Stockholm: Der schwedisch-russische Grenzverkehr über Narungi ist zu Ende, da die Eisbedeckung des Tornes infolge des Tauwetters aufhört. Der Personen- und Güterverkehr wird über Harparanda geleitet. Die schwedischen Schiffsbesatzungen weigern sich nach der Katastrophe der „Fraad“, die überfahren nach Finnland anzutreten, so daß gegenwärtig auch der gesamte Seeverkehr zwischen Schweden und Rußland stoppt.

Ein schwedischer Dampfer in der Ålandsee untergegangen.

W. T.-B. Stockholm, 27. April. (Nichtamtlich.) Das „Stockholmer Dagblad“ meldet aus Gothenburg: Der schwedische Dampfer „Gentric“, mit Kohlen von Birmingham nach Geste unterwegs, ist am Montag in der Ålandsee untergegangen. Vermutlich stieß er auf eine Mine. Die Besatzung wurde gerettet. Man hatte von einem Unterseeboot nichts gemerkt.

Wiederaufnahme der Offensive gegen Montenegro

Br. Paris, 27. April. (Fig. Drahtbericht. Nr. 19.) Nach Meldungen aus Cetinje hat am 21. April ein Angriff der Österreicher gegen die montenegrinischen Stellungen begonnen. Der Angriff wurde durch ein heftiges Artillerieduell eröffnet, dem bald darauf ein Sturmangriff der österreichischen Infanterie folgte. Dieser erste Angriff soll von den Montenegrinern abgewiesen worden sein. Nach einem weiteren Telegramm wiederholten sich die österreichischen Angriffe am 23. und 24. April. Da die montenegrinische Note den Ausgang dieser letzten Kämpfe verschweigt, ist anzunehmen, daß sie mit dem Erfolg der Österreicher endeten.

Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Der deutsche Sieg am Iserkanal.

Die Betrachtungen eines holländischen Militärs.

Br. Amsterdam, 27. April. (Fig. Drahtbericht. Nr. 19.) Der militärische Mitarbeiter des „Maasbode“ schreibt zu dem deutschen Siege bei Ypern: Hierdurch zeigten die Deutschen, daß sie gar nicht daran denken, sich auf die Verteidigung des besetzten Gebietes zu beschränken, sondern sich bemühen, durch Offensive diesem fürchterlichen Kriege ein Ende zu machen. Der hier errungene Sieg ist bisher noch rein örtlicher Natur, kann aber großen Einfluß auf die Zukunft haben. Der Verfasser berechnet, daß die Deutschen in den letzten zwei Tagen 60.000 Geschosse aus ihren schweren Geschützen auf dieses Schlachtfeld geworfen haben und meint, die erste Folge dieses Sieges dürfte sein, daß Ypern von den Verbündeten geräumt werden müsse.

Wie French die Schuld auf die Franzosen schiebt: London, 26. April. (Nr. 19.) Reuters meldet: Feldmarschall French berichtet, daß die schweren Geschütze noch

fortbauern, während die allgemeine Lage unverändert bleibt. „Unser linker Flügel, der sich von neuem formieren mußte, um sich an die geänderten Stellungen anzuschließen, die entstanden waren durch den Rückzug, zu dem die Franzosen genötigt waren, mußte nach Norden gegen den Feind Front machen und sich im Westen bis unterhalb St. Julien ausdehnen. Diese Verlängerung schwächte unsere Linie und nach einem sehr tapferen Widerstand der Kanadier gegen eine Übermacht wurde St. Julien durch den Feind genommen. Die deutschen Angriffe von gestern östlich von Ypern mißglückten trotz des Gebrauchs von Stützpunkten. Deutsche Offiziere und Mannschaften wurden gefangen genommen. Während der letzten drei Tage verursachten wir den Deutschen schwere Verluste, auch unsere Verluste sind schwer. Der drasillose deutsche Bericht, daß vier schwere englische Kanonen durch die Deutschen erobert seien, ist un wahr. (Aber kanadische Schriftl.) Einer unserer Flieger warf heute nachmittags Bomben auf den Bahnhof von Combrès und vernichtete die Eisenbahnverbindung.“

Die Freude in Wien über die Siege im Westen und Osten.

W. T.-B. Wien, 27. April. (Nichtamtlich.) Die Blätter konstatieren mit Genugtuung, daß nicht nur die angebliche Offensive der Dreiverbündeten auf den westlichen und nordwestlichen Kriegsschauplätzen gescheitert ist, sondern daß vielmehr die letzten Nachrichten von diesen beiden Kriegsschauplätzen einen strategischen Umschwung erkennen lassen. Die Armeen der Verbündeten seien auf beiden Seiten einer Abwehrstellung zu kraftvollen und erfolgreichen Offensivstößen übergegangen, welche gute Aussichten für einen weiteren Verlauf der Kämpfe erwecken.

Die „Stinkbomben“.

Eine gute buriische Erinnerung.

Von der holländischen Grenze, 26. April. In der Übersicht über die Kriegslage in der heutigen Abendnummer der „Nieuwe Rotterd. Courant“ erscheint im Anschluß an eine Bemerkung des Blattes, daß während des Buren-Krieges über die durch die englischen Vhddit-Geschosse verbreitete Stidluft gellagt worden sei, ein in buriischem Holländisch geschriebener Brief eines Südafrikaners aus dem Orange-Freistat. „Mein Vater“, so erzählt er, „war mit Cronje bei Paardeberg von den Engländern gefangen genommen worden und hat mir viel über die von diesen gebrauchten Stinkbomben erzählt. Als sie den englischen Offizieren Vorstellungen deshalb machten, lachten die Offiziere sie aus und bemerkten, sie läßen da, was die Engländer nicht alles vermöchten; die Buren sollten stolz sein, wenn sie unter die Herrschaft der „hochbegabten Rasse“ kämen.“ Der Verfasser der Zuskrist meint, daß die deutschen „Stinkbomben“ noch besser seien als die englischen, glaubt jedoch nicht, daß nun auch die Engländer stolz darauf sein würden, einer noch höher begabten Rasse unterworfen zu werden, als sie selbst seien. General French wisse sehr wohl, was im Burenkrieg vorgekommen sei, und brauche deshalb jetzt nicht zu jammern. Ohn Paul Krüger, so schließt der Schreiber, pflegte zu sagen: „Alles kommt zur rechten Zeit und alles findet seine Strafe.“

Ein Amerikaner über die deutschen und die französischen Schützengräben.

Im New Yorker „Metropolitan Magazine“ schreibt der Mitarbeiter John Reed in einem längeren Artikel über die Zustände an der Front im Westen u. a.: „In der französischen Armee haben die Leute, welche aus den Schützengräben kommen, sehr häufig keinen Platz, an dem sie essen oder der Ruhe pflegen können, sie können sich nicht waschen und keine trockenen Kleider anziehen, sie sind tatsächlich mit Schlamm bedeckt, und der Geruch, den sie ausströmen, ist entsetzlich. Aber die Deutschen haben stets zureichende Nahrung, sie haben Orte, wo sie sich wärmen und der Ruhe pflegen können. Der Unterschied ist ein ganz ungeheurer.“

Dernburg über Belgiens Zukunft.

Br. New York, 27. April. (Fig. Drahtbericht. Nr. 19.) Der frühere Staatssekretär des Reichskolonialamtes Dernburg, der seit Kriegsbeginn in Amerika tätig ist, hat in einem Schreiben an dortige Zeitungen seine Ansicht über das Kriegsziel dargelegt. Er sagt darüber u. a.: Deutschland hat an und für sich nicht nach Gebiets-erweiterungen gestrebt. Belgien ist jedoch das hauptsächlichste Ausfalltor für den westdeutschen Handel und Industrie. Es ist das natürliche Vorland des Reiches, es bietet dem deutschen Handel den einzigen Ausweg nach der offenen See und es wurde in politischer Beziehung von England gegründet, erhalten und verteidigt, um den Deutschen diesen natürlichen Vorteil vorzuenthalten. Die Liebe für die kleinen Staaten, die England heuchelt, hält der Kritik nicht stand, wie die Vernichtung der kleinen Burenrepubliken beweist. Belgien kann daher nicht aufgegeben werden.

Zur wirtschaftlichen Hebung Belgiens.

W. T.-B. Brüssel, 27. April. (Nichtamtlich.) Der Generalgouverneur setzte für den besetzten Teil Belgiens einen Wirtschaftsausschuß ein, der die das wirtschaftliche Leben Belgiens berührenden Fragen beraten, einheitliche Gesichtspunkte für ihre Behandlung aufstellen und Vorschläge zu bestimmten Maßnahmen machen soll. Das Arbeitsgebiet des Ausschusses

soll vornehmlich Fragen der Ein- und Ausfuhr, den Beschäftigungsausgleich in der Arbeit, Gütertarif und sonstige Verkehrsfragen, Zollfragen, die Versorgung mit Hilfs- und Rohstoffen und die Frage der Schaffung von Absatzmöglichkeiten umfassen. Den Vorsitz des Ausschusses führt der Chef der Zivilverwaltung, Eggenz v. Sandt. Im übrigen setzt er sich aus Vertretern folgender Abteilungen des Generalgouvernements zusammen: der Zivilverwaltung, der politischen Abteilung, der Bankabteilung, der Kriegs- und Rohstoffkommission, der Eisenbahnverwaltung und des Stabes des Generalgouvernements. Die Armeeintendantur hat das Recht, bei der Beratung bestimmter Fragen Sachverständige oder Interferenten aus dem deutschen oder belgischen Wirtschaftsleben heranzuziehen.

Die Lage Englands und das Friedensgerede.

○ Berlin, 26. April.

Bei der bekannten Stellung des „Vorwärts“ und der sich seiner bedienenden Gruppe unserer „Unentwegten“ vom Schlage Viehfrichts hat es seine besondere Wichtigkeit, wenn dies verbissene Blatt die Lage Englands in sehr dunklen Farben schildert. Es kommt bei solchen Betrachtungen immer wesentlich darauf an, wer sie anstellt. Wenn vorausgesetzt werden kann, daß der Beurteiler die Laune seines Herzens, um uns milde auszudrücken, nur schwer zu überwinden vermag, so dürfen seine Schlussfolgerungen um so mehr als Anerkennung eines Zustandes gelten, den andere Betrachter allerdings längst schon angemessen gewürdigt haben, nur daß sie sich manchmal gefallen lassen mußten, als nicht genügend objektiv angesehen zu werden. Ein auch sachlich ungemein interessanter Aufsatz im „Vorwärts“ nun entwirft, wie gesagt, von den Verhältnissen jenseits des Kanals ein Bild voll der schwärzesten Färbung. Die englischen Großhandelskreise haben hiernach genug von dem Kriege, nachdem sie erkennen mußten, daß Deutschland weder ausgehungert noch wirtschaftlich vernichtet werden konnte. Churchills „Großmäuligkeit“ wird verspottet. Die Einfuhr ist an Wert nicht zurückgegangen, aber das ist nur Blendwerk, denn England muß viele Artikel seiner Einfuhr heute mit einem 30 bis 50 Prozent höheren Preise als vor dem Kriege bezahlen, und sie besteht vornehmlich in Kriegsmaterial und in Nahrungsmitteln. Während Deutschland den weitaus größten Teil seines Kriegsbedarfes selbst herstellt und Unternehmer und Arbeiter daran verdienen (es will beachtet sein, daß der „Vorwärts“ das zugibt), muß England dafür sein Geld nach Amerika schicken. Die Einfuhr von Rohstoffen, von Halb- und Fertigfabrikaten hat dem Werte nach um ungefähr 40 bis 45 Prozent abgenommen, die Ausfuhr um 36 bis 45 Prozent, und zwar zu teilweise sinkenden Preisen für die englischen Fabrikate; denn der ausländische Käufer macht sich die Notlage Englands zunutze, er diktiert einen geringeren Preis. Die Ausfuhr von englischen Baumwollwaren allein ist seit dem August 1914 um ungefähr 42 Prozent gesunken. In Zahlen ausgedrückt betrug der Überschuß des Wertes der englischen Einfuhr über die Ausfuhr im August 1914 13,7 Millionen Pfund, im März 1915 45 Millionen Pfund. Das will sagen: England hat gegenwärtig nicht bloß eine passive Handelsbilanz, was an sich ja seinen Nachteil, sondern bei gesunden Verhältnissen einen Vorteil bedeutet, sondern es hat auch eine passive Zahlungsbilanz bekommen, indem die Einkünfte an Gewinnanteilen, Dividenden, Zinsen, Versicherungs- und Kommissionsgebühren, Schiffsfrachten usw. abnehmen. Von der außerordentlichen Verteuerung der Lebensmittel wollen wir hier nicht weiter reden, vielleicht wäre sie erträglich, wenn sonst nur die Wirtschaftsmaschinerie des britischen Reichs in Ordnung sein würde, aber das ist sie nicht. Und nun kommen noch die eingetragenen Kriegskosten dazu, die bis Ende März nach vorläufiger Berechnungen ohne die Zinsen für die Schatzwechsel und die Kriegsanleihen mehr als 7700 Millionen Mark betragen. Das hat sich die leichtsinnige englische Regierung wohl nicht gedacht, daß dies das Ergebnis von neun Monaten Weltkrieg sein werde. Wenn unter solchen Umständen die englische „Großbourgeoisie“ Friedenssehnsucht bekundet, muß das natürlich erst recht für uns ein Antriebsfaktor sein, den Krieg bis zur Niederwerfung unseres Hauptfeindes fortzusetzen. Der „Vorwärts“ gibt als Inhalt der englischen Friedenswünsche an: „Die Wiederherstellung der Integrität Belgiens und der französisch-deutschen Grenze auf dem Stande vom Juli 1914“, wofür man drüben bereit wäre, uns zur „Kompensation“ auf kolonialen Boden zu „entschädigen“. Das ist uns ja nicht neu, aber da der „Vorwärts“ es so klipp und klar ausspricht, wollen wir

und diese Homisierung zum gewöhnlichen Handlungsgehilfen genügt gefallen lassen. Es ist dafür gesorgt, daß die britischen Räte und Sehnüchte uns in keiner Weise kummern, wir werden unseren Weg weitergehen, wie das mit erfreulicher Bestimmtheit der Reichskanzler jetzt wieder durch die „N. M. Z.“ hat erklären lassen. An den kleinen und so vielfachenden Artikel des Wilhelmstraßenblattes möchten wir aber noch einige Bemerkungen anknüpfen. Wir müssen sagen, daß diejenigen, die es durch allerlei Gerüchte und Gerüchte dahingeführt haben, daß Zweifel an der Entschlossenheit der leitenden Stellen zur unmittelbaren Durchführung des Kampfes entstehen konnten, eine Abscheulichkeit begangen haben. Wir haben die wohlbegründete Überzeugung, daß es in keinem Augenblick seit dem Kriegsbeginn einen Gegensatz der Ansichten zwischen den für unsere Kriegführung und unsere auswärtige Politik verantwortlichen Stellen über die Notwendigkeit gegeben hat, unsere günstige Kriegslage unbegrenzt auszunutzen und keinen Frieden zu schließen, der uns nicht reichlichen Lohn für die gebrachten ungeheuren Opfer einträgt. Für keinen Wissen den war es erforderlich, das jetzt nochmals zu betonen. Wenn in weniger künftigen Kreisen aber doch eine gewisse Verwirrung angeht, so würde es nicht schaden, sie freilich zerstreut werden, was jetzt also geschehen ist, aber die Urheber dunkler Nachdenklichkeiten, denen mit solcher wohlthuenden Schärfe entgegengetreten werden mußte, haben sich für ihren Verdienst erworben; hoffentlich wird es nicht wieder nötig werden, ihnen den Mund zu stopfen.

Vom U-Bootskrieg.

W. T.-B. London, 27. April. (Nichtamtlich.) Die „Times“ berichtet, daß der von einem deutschen Unterseeboot angegriffene Fischdampfer „Enoch“ in den Änen heimgebracht worden sei. — Die Mannschaften der norwegischen Barken „Oska“ und „Eva“, die von Unterseebooten angegriffen worden waren, kamen mit dem dänischen Dampfer „Anna“ in Burnisland an. Beide Barken wurden, nachdem die Mannschaften sie verlassen hatten, in Grund geschossen.

Flachgehende Schiffe als Schutz gegen die U-Boots-Gefahr.

W. T.-B. Berlin, 27. April. Die „Voss. Zig.“ meldet aus Hamburg: Nach einer Meldung des „Hamb. Fremdenbl.“ aus Rotterdam werden auf englischen Werften neue Fahrzeuge mit flachem Boden gebaut, die für Truppentransporte bestimmt sind. Der geringe Tiefgang dieser Fahrzeuge soll sie vor Torpedos schützen. Es sollen 100 von diesen im Bau sein, von denen zwei in der vergangenen Woche in Newcastle zu Wasser gelassen worden sind.

Der englisch-holländische Postverkehr.

Rotterdam, 26. April. (Nt. Bln.) Der englische Dampfer „Kopenhagen“ traf wieder mit englischer Post in Soet van Holland ein.

Die englische Rekrutierung.

W. T.-B. London, 27. April. (Nichtamtlich.) Mac Namara sagte in einer Rede, Kitchener sei zwar zufrieden mit der Aufnahme seines Appells an das englische Volk, aber das bedeute keineswegs, daß die Zahl der in die Armee eingetretenen Anwärter.

Der hohe Brotpreis in England.

W. T.-B. London, 27. April. (Nichtamtlich.) In der Sitzung der Armenverwaltung in Cardiff sagte ein Mitglied, man müsse die Aufmerksamkeit der Regierung darauf lenken, daß der Brotpreis seit Kriegsbeginn von 5½ bis 6 auf 8½ bis 9 Pence für vier Pfund gestiegen sei. Andererseits machte eine große Mälzerei für einen 800 Prozent höheren Gewinn als im Vorjahr. Der Weizenpreis erreichte mit 44 Schilling für den Quarter den Höchstpreis der letzten 25 Jahre.

Der Krieg im Orient.

Die englische Meldung zum Angriff auf die Dardanellen.

Br. Amsterdam, 27. April. (Fig. Drahtbericht. Nt. Bln.) Das britische Pressebureau berichtet unter dem 26. April: Der allgemeine Angriff auf die Dardanellen durch Flotte und Heer wurde gestern wieder aufgenommen. Die Landung des Heeres begann unter Deckung der Flotte vor Sonnenanbruch an verschiedenen Punkten der Halbinsel Gallipoli und

gefangen ausgezeichnet, trotz ernstem Widerstandes des Feindes in seinen starken und durch Stacheldraht gesicherten Verschanzungen. Vor Einbruch des Abends war eine starke Heeresmacht am Ufer aufgestellt. Landung und Aufmarsch dauern fort. (Der türkische Bericht wußte ganz andere Dinge zu melden. Schriftl.)

Der russische Bericht über den letzten Vorstoß an den Bosporus.

W. T.-B. Petersburg, 27. April. Der Petersburger „Telegraph“ meldet: Am Sonntag um 6 Uhr morgens näherte sich die Schwarzmeerflotte dem Bosporus. Um 8 Uhr eröffneten die Geschütze das Feuer gegen die Forts. Als Folge der Beschädigung wurden starke Explosionen (?) in einem Fort beobachtet. Die am Platz befindlichen türkischen Kriegsschiffe wurden beschossen und gezwungen, sich zurückzuziehen. Der türkische Panzer „Torgud Reis“ beschloß unsere Schiffe ohne Erfolg. Die feindlichen Torpedoboote wurden durch das Feuer unserer Schiffe schnell vertrieben. Beobachtungen durch Wasserflugzeuge ergeben die Genauigkeit des Feuers unseres Geschwaders. Die feindlichen Batterien beschossen unsere Flieger ohne Erfolg.

Deutsche Flugzeuge über Tenedos von Schrapnell getroffen.

Br. Rotterdam, 27. April. (Fig. Drahtbericht. Nt. Bln.) Die „Times“ meldet aus Mytilene: Die beiden deutschen Flugzeuge, die Tenedos mit Bomben bewarfen, wurden durch Schrapnellfeuer getroffen und heruntergeholt. Das Schicksal der Flieger ist nicht bekannt.

Griechische Dampfer unter falscher Flagge.

Br. Rotterdam, 27. April. (Fig. Drahtbericht. Nt. Bln.) Wie die „Times“ meldet, wurden vier griechische Dampfer, die unter amerikanischer Flagge Konterbande nach der Türkei transportierten, nach Muzros aufgebracht.

Die Neutralen.

Englische Verurteilung der Neutralen.

Stockholm, 27. April. (N. B.) Die Zeitungen melden die Aufsehen erregende Nachricht, daß die Engländer wieder einen unerhörten Übergriff gegen Schwedens Handel und Seefahrt begangen haben: Der große schwedische Liniendampfer „Kronprinzessin Margareta“, welcher der vom Staat unterhaltenen Reedereigesellschaft Nordstjernan gehört, ist auf der Reise von Schweden mit Pracht nach San Francisco von den Engländern im Atlantischen Ozean in Beschlag genommen und nach Stornoway geführt worden. Zeitungen aller Parteien befürworten außerordentliche Maßnahmen, um Schwedens Handel und Seefahrt zu schützen.

Eine entschiedene schwedische Auslieferung gegen die Vergewaltigung durch England.

In einem Aufruf „Räddningspolitiken på det Reere“ betitelt, schreibt „Rya Dagligt Allehanda“:

Die entschiedene Brutalität, das Zurückkehren zu früheren Zeiten unterhöllter Kaperei sind einzig und allein verursacht, weil es England ist, das jetzt Krieg führt. Wir haben hier in Schweden zweifelloso Möglichkeiten der Vergeltung, und wenn wir sie nicht versuchen, dürfte unsere Lage in kurzer Zeit noch unerträglicher werden. Der über unser Land gehende bedeutende Verkehr zwischen England und Russland gesteht uns Maßnahmen zu treffen, die England daran erinnern, daß wir zwar gewillt sind, diesem Verkehr zu Diensten zu stehen, aber daß wir es nicht annehmen finden, daß wir mit Sieben für unsere Gefälligkeit belohnt werden. Nicht einmal niedrigstehende Naturvölker würden sich in solche Behandlungswiese finden. Unsere Stellung als alles Kulturvolk macht es uns zur Pflicht, nicht erträglich unter Selbstgefühl preiszugeben. Ebenso viele Tonne schwedisches Gut, das England sich aus schwedischen Fabriken aneignet, genau ebenso viele Tonne englischer Waren können wir an unserer Grenze anhalten. Worte, und wenn sie noch so sorgfältig festgelegt sind, gelten nicht mehr. Für den, der nicht zum Standpunkt des Stuhls herabsinken will, bleibt nur noch übrig, durch Handlungen zu bezeugen, daß er sich sein sonnenklares Recht nicht antreten lassen will.

Ein Norweger als Spion in Schweden verhaftet.

W. T.-B. Malmö, 27. April. Der norwegische Ingenieur Runthe af Morgenstierne war angeklagt als Zeichner bei der mechanischen Werkstätte Kofuma in Malmö und ist wegen Spionage verhaftet worden. Er hatte sich mehrere Zeichnungen von Unterseebooten und Torpedobooten angeeignet und teilweise nach Norwegen gekandt. Er behauptet, die Zeichnungen zu seiner Weiterbildung benutzen zu wollen. Da der Verhaftete vor einiger Zeit erklärte, nach Amerika auszuwandern zu wollen, schöpfte man Verdacht. Bei der Kontrolle der Zeichnungen wurde der Diebstahl entdeckt.

Ein Frühlingsausflug von Iodj.

Von Ernst Quadt.

Auch in Polen will es Frühling werden! Die Sonne lacht vom blauen Himmel, der Schnee weicht. Nur hier und da sieht man noch ein weißes Fleckchen, sonst überall weite beschneite, aufgeweichte Felder, über die die Kriegsfurie geschritten ist. Nicht wesentlich unterscheiden sich jetzt die Landschaften mit Getreide üppig bewachsenen Landstrichen von den Stümpfen, die unseren Truppen so oft beim Vorwärtstücken hinderlich waren. Es ist fast Frühlingserwartung, ein Scheiden beginnt zwischen dem weichen Boden und den gefährlichen moorigen Gründen, die mit ihren geheimen Armen viele unserer braven Feldgrauen, aber noch mehr flüchtige Russen aufgenommen und für immer verworfen haben. Nicht lange mehr, dann kann man wieder von Wegen und Straßen in Polen reden. Die Sonne tut ihr Möglichstes, um das überreich geflossene Wasser zu vertilgen, und ein frischer Frühlingsschnee hilft dabei.

Es ist nun einmal uns Deutschen zur Eigenart geworden, beim Wachen der Sonne und Wandern zu denken. Mag auch viel Schwers hinter unseren braven Feldgrauen liegen, sie lassen sich deshalb diese Eigenart nicht nehmen, und in kleineren und größeren Trupps schlendern sie aus der wenig einladenden Gegend Iodj hinaus, über den weichen Boden, über verlassene Schlachtfelder und verfallende Schützengräben. Diese gibt's ja genug. In der Ferne laden Wälder, da und dort sind Baumgruppen aufzufrischen, bei Quartierwirten und an stillen Hügeln gefallener Kameraden.

Die meisten ziehen des Weges über Radogosz nach dem Villenort Ragi; denn dort befinden sich die ersten deutschen Soldatengräber. Hier hat es harte Kämpfe gegeben, viele Tote und auch schwere Verwundete. Von der im Norden der Stadt

mittlen im Judenviertel gelegenen Kirche Maria Himmelfahrt, deren schlanke Türme hoch gen Himmel ragen und der Silhouette der Stadt ein freundliches Gepräge verleihen, führt die Dragginer Straße hinaus zu den Kirchhöfen am Reichsbild der Stadt.

Ein endloser Trauerzug, in dem nicht weniger als acht Särge geführt werden, gibt Kunde von der unheimlichen Sterblichkeit, die in Iodj namentlich unter den Kindern herrscht. Fremdartig und fast abstoßend berührt der formlose, ungeordnete Zug, in dem auch schwächliche Kinder, vier kleine Mädchen, einen Sarg tragen, was bei dem starken Wind und auf dem elenden, holprigen Pflaster schon eine schwere Aufgabe für Erwachsene wäre. Ein Geistlicher ist im Zuge nicht zu sehen, nur die klagenden polnischen monotonen Grabgesänge des Trauergefolges begleiten die Toten.

Liegt man den verwaisten Kirchhof rechts liegen, so kommt man, sich in nördlicher Richtung wendend, zunächst an dem jüdischen Friedhof vorbei, wo bekanntlich die russische Artillerie aufgeföhren war. Nicht weit mehr liegen dann die zerstreuten Gehöfte von Radogosz. Kleine, unscheinbare Bauernhäuser sind's, die alle die Folgen eines Kampfes aufweisen, dessen Mitte sie bildeten. Aber trotz eingestürzter Mauern, trotz großer Löcher in den Wänden und trotz zertrümmerten Fenstern haben sich die Bewohner wieder fast vollständig eingefunden und sich, so weit es irgend ging, wohnlich eingerichtet. Dabei hat die menschliche Erfindungsgebe beträchtlich mithelfen müssen. Mit Betten, Kleibern, Säcken, Ziegelfeinen, Brettern und dergleichen sind die vielen von den Granaten verurteilten Löcher verstopft. Das gibt den Häusern ein eigenartliches, buntes Aussehen.

Von diesem unangenehmen Dorf aus erreicht man in kürzester Zeit eine die ganze Gegend beherrschende Anhöhe, deren Mittelpunkt früher einmal eine stattliche Ziegelei bildete, die

Der Verhaftete ist der Sohn des Kommandanten der Festung Bergenhus, des Generals Morgenstierne.

Unfall zweier italienischer Militärflieger.

W. T.-B. Berlin, 27. April. (Nichtamtlich.) Die „A. Z.“ am Mittag“ meldet aus Mailand: Heute früh fanden die beiden Militärflieger, der 25jährige Steuermann Beresenti und der 21jährige Flieger Perini, auf einem Flug von Venedig nach Chioggia im Sumpfe bei der Insel Palafitina ihren Tod.

Eine griechische Anleihe in Amerika.

W. T.-B. Athen, 27. April. (Nichtamtlich.) Der „Eftia“ zufolge begann die griechische Regierung mit einer amerikanischen Kapitalistengruppe Verhandlungen über den Abschluß einer Anleihe über 35 Millionen.

Das Eiserne Kreuz.

Durch das Reichsgesetz vom Jahre 1878 wurde den Rittern des Eisernen Kreuzes 1. Klasse und den Inhabern der 2. Klasse, wenn sie zugleich das Militärkreuz der 2. Klasse besitzen, so weit sie den unteren Chargen bis zum Feldwebel angehören, eine Ehrenzulage von monatlich 8 M. bewilligt. Daneben bestehen aber bereits seit dem Jahre 1841 sogenannte Seniorenstellen, die mit einem wesentlich höheren Ehrensold ausgestattet sind. Friedrich Wilhelm IV. errichtete in diesem Jahre eine Stiftung, aus der 12 Senioren aus dem Offizierstande und 12 Senioren aus dem Stande vom Feldwebel abwärts, die Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse waren, einen Ehrensold von jährlich 160 Taler sowie 36 Senioren des Offizierstandes und 36 aus dem Unteroffizier- und Mannschaftsstande, die das Kreuz 2. Klasse besaßen, einen Ehrensold von 50 Taler jährlich erhielten.

Auszeichnungen.

Br. Berlin, 27. April. (Fig. Drahtbericht. Nt. Bln.) Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt der Landtagsabgeordnete für Saarbrücken, Professor Herwig.

Ein tapferer sozialdemokratischer Rechtsanwalt.

Br. Darmstadt, 27. April. (Fig. Drahtbericht. Nt. Bln.) Der Rechtsanwalt Dr. Sturmfeld aus Großstadt, ein Führer der hiesigen Sozialdemokratie, der im Anfang des Krieges schwer verwundet wurde, ist zum Leutnant befördert worden. Jetzt hat er das Eiserne Kreuz und die hiesige Tapferkeitsmedaille erhalten.

Vom Ziegler zum Leutnant.

Detmold, 26. April. (N. B.) Ein praktischer lippischer Ziegler, August Bergmann, ist im Osten zum Leutnant befördert worden.

Zur Niederschlagung gerichtlicher Untersuchungen gegen Kriegsteilnehmer.

Ein neuer Gnadenbeweis des Kaisers.

W. T.-B. Berlin, 27. April. (Amtlich.) Ein Allerhöchster Erlass vom 24. April 1915 befragt: Auf Grund des Gesetzes vom 4. April 1915 über die Niederschlagung von Untersuchungen gegen Kriegsteilnehmer will ich in Gnaden genehmigen, daß die gerichtlich bereits eingeleiteten, bis zum heutigen Tage noch nicht rechtskräftig erledigten Untersuchungen gegen Teilnehmer an dem gegenwärtigen Kriege niedergeschlagen werden, so weit sie vor dem 27. Jan. 1915 und vor der Einberufung zu den Fahnen begangene 1. Übertretungen, 2. Vergehen mit Ausnahme derjenigen wegen Verrats militärischer Geheimnisse, 3. Verbrechen im Sinne der §§ 243, 244, 245 des Reichsstrafgesetzbuches, wobei der Täter zur Zeit der Tat das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet hatte, zum Gegenstand haben. So weit in anderen Fällen eine Niederschlagung der Untersuchung angezeigt erscheint, erwarte ich Einzelbeseitigung. Ausgeschlossen von den Gnadenbeweisen sind Personen des Soldatenstandes, gegen welche wegen begangener Straftaten durch militärgerichtliches Urteil auf Entfernung aus dem Heere oder der Marine oder auf Dienstentlassung erkannt ist oder wird, sowie andere Personen, die mit Rücksicht auf die Straftat ihre Eigenschaft als Kriegsteilnehmer verloren haben oder verlieren werden. Der Justizminister und der Kriegsminister haben die zur Ausführung des Erlasses erforderlichen Anordnungen zu treffen. Gegeben Hauptquartier, 24. April 1915. gez. Wilhelm. gegengez. Wld v. Hohenborn, Befehl.

Zur Freilassung englischer Bankbeamter aus dem Lager Ruhleben.

W. T.-B. Berlin, 27. April. (Nichtamtlich.) Vor einigen Tagen wurden aus dem Gefangenenlager in Ruhleben 17 englische Bankbeamte entlassen. Wie von zufälliger Seite mitgeteilt wird, hat es mit den Entlassenen folgende Bewandnis: Bei der Festsetzung aller jetzt in Auf-

jeht jedoch einem wüsten Trümmerhaufen gleicht. Es verlohnt sich, hier von einem erhöhten Orte aus, Umschau zu halten, denn ganz in der Nähe jenseits der Ziegelei erkennt man noch die ersten Schützengräben, die sich schlangenförmig am Bergabhang entlang weit ins Tal hinziehen. Zahlreiche Gegenstände säumen die Mauer der Gräben ein: Konfektbüchsen, Uniformen, Patronen, Soldatenmützen, Packungsmaterial, Patronenentwürfe usw. Einen traurigen und jammervollen Anblick gewähren die verwüsteten Anwesen der Wirtschaftsbetriebe, deren Häuschen sich auf der Anhöhe entlang der Straße ziehen. Nur zum Teil stehen hier noch die Mauern. Das Innere der Häuser ist ausgebrannt, die kleinen Gärten sind niedergegetreten und die Obstbäume fast sämtlich niedergeworfen. Alles Zeichen, daß hier ein erbitterter Kampf getobt haben muß.

In einiger Entfernung steht ein kleines Gehöft, in dem ebenfalls ein Kampf Mann gegen Mann stattgefunden haben muß. Am Rande des Gehöftes liegen drei Massengräber von je 17 und 18 tapferen Kriegern und dicht dabei das Grab eines Leutnants, der am 19. November hier seinen Heldentod fand. Die Gräber sind schön hergerichtet, mit Holzkreuzen geschmückt und mit Kiefern bespangt. Still, abgeköpften von der Welt, stimmungsvoll liegt dieser Ehrenfriedhof. Aus der Ferne grünen dunkle Wälder und über die Kreuze und das erwachende neue Grün huscht die Sonne, verweilt da und dort, als wollte sie auf jeden einzelnen der hier Ruhenden aufmerksam machen. Hier wird einst ein stiller Wallfahrtsort der Angehörigen der in fremder Erde Ruhenden werden.

Der Weg nach Ragi führt aufs neue an Massengräbern vorbei, neben den Deutschen liegen hier auch Russen, was an den Andreas-Holzkreuzen kenntlich ist. Von Ragi, dem Villenort der Lobzer Wohlhabenden, ist nicht viel übrig geblieben. Alle Wälder sind zerstört, ein Schutthaufen werden

leben beteiligten Engländer handelt es sich um eine Vergeltungsmaßnahme gegenüber der Rassenunterscheidung von deutschen Staatsangehörigen in England. Nun stellt es sich heraus, daß sich in England über 100 deutsche Bankbeamte nicht nur auf freiem Fuß befinden, sondern auch ungeachtet ihrer Geschäften nachgehen können. Da hiernach für diese Kategorie von Persönlichkeiten der Internierungsgrund verfiel, so erscheint es gerechtfertigt, sie auf freiem Fuß zu setzen. Inwiefern das Besondere der Verurteilten auf ihrer Fahrt nach Hamburg zu berechtigten Klagen Anlaß gegeben hat, wird die eingehende Untersuchung ergeben.

Die Patenstellen an Ostpreußen.

W. T.-B. Stuttgart, 27. April. (Nichtamtlich.) Wie wir erfahren, hat sich der Deutsche Städtetag mit dem Beirath von einigen Städten des Reiches in der Ausführung begriffenen glücklichen Gedanken der Begründung von Fürsorgevereinen befaßt, die bestimmte, durch die Russeneinfälle geschädigte Orte Ostpreußens, kleine Städte oder ganze ostpreussische Kreise, umfassen. Er hat eine Kommission eingesetzt, die die Frage der Ausbreitung einer derartigen Ostpreußen-Fürsorge über das ganze Reich prüfen soll. Hier in Stuttgart vollzieht sich zurzeit die Bildung eines Ausschusses eines solchen Vereins, der sich vornehmlich über das ganze Land erstrecken wird.

Besprechungen über die Kreditnot der Klein-gewerbetreibenden.

Dr. Berlin, 27. April. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Eine Besprechung des Staatssekretärs Dr. Delbrück mit Reichstagsabgeordneten wird Mitte nächsten Monats im Reichsamt des Innern über die Frage der Kreditnot des kaufmännischen und gewerblichen Mittelstandes abgehalten werden. In der letzten Reichstags-Sitzung ist von einigen Abgeordneten zum Ausdruck gebracht worden, daß teilweise unter den Klein-gewerbetreibenden eine Kreditnot besteht, die durch den Krieg verursacht ist. Der Staatssekretär hat daraufhin geantwortet, in eine Prüfung der Frage eintreten zu wollen.

Staatliche Förderung der Waldmast für Schweine.

Dr. Berlin, 27. April. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Der preussische Minister für Landwirtschaft empfiehlt in einem Erlaß an die Regierungspräsidenten eine besondere Organisation für den Vertrieb von Schweinen in die Wälder. Sie soll den Zweck haben, die Durchhaltung von Nachschweinen und von jungem Nachwuchs zu erleichtern.

Keine Erhöhung der Haferration.

Bei den beteiligten Behörden gehen fortgesetzt Eingaben wegen der Erhöhung der Haferration von 3 Pfund für das Pferd und den Tag ein. Wie die „R. pol. Korresp.“ erzählt, ist im Interesse parsimonier Verwendung der vorhandenen Hafervorräte eine Erhöhung der Haferration keinesfalls zu erwarten.

Neue Höchstpreise für Brot in Berlin.

W. T.-B. Berlin, 27. April. (Nichtamtlich.) Der Berliner Magistrat hat mit Rücksicht auf die von der Kriegsgeldbesitzgesellschaft vorgenommene Herabsetzung des Höchstpreises folgende Höchstpreise für Roggenbrot festgesetzt: Für 2, 1½ und 1 Kilogramm Brot 55, 63 und 48 Pf., für Semmel 5 Pf., für Gebäckarten, die einer besonderen Bereitung bedürfen, wie Zwieback, Pumpernickel, Rühlschmelz, sowie Gebäck, von denen es der Magistrat ausdrücklich festsetzt, gelten die Höchstpreise nicht. Jeder Bäcker hat die neue Anordnung in der Verkaufsstelle an sichtbarer Stelle anzuschlagen.

Deutsches Reich.

* **Off- und Personal-Nachrichten.** Der Reichstagspräsident hat die früheren landtagsabgeordneten für den Wahlkreis Sangerhausen-Weimarer, Kreisbesitzer Karl Scherke (Freikopf), in Weimarer am Sonntag nach kurzem Krankheitslager im Alter von 76 Jahren.

* Dr. Georg Heim hat am Sonntag sein 50. Lebensjahr vollendet. Dazu schreiben die „Münch. N. N.“: „Wenn schon bei seinen politischen Freunden Dr. Heims lebhaftes Temperament mitunter heftigen Widerspruch und Gegenfähigkeiten zeitigte, so war es um so natürlicher, daß seine parteipolitischen Gegner mit ihm manchen Kampf aufzufechten hatten. Das kann aber kein Hindernis dafür sein, das reiche wissenschaftliche Wissen und das starke Organisations-talent dieses zurzeit bedeutendsten Führers der bayerischen Bauernschaft schon um deswillen anzuerkennen, weil gerade in diesen bewegten Zeiten sein Einfluß auf die Bauernschaft, sein praktischer Will und sein Wissen dem deutschen Vaterlande höchst wertvolle Dienste auf dem Gebiete der

dem anderen vertritt die Herrlichkeit, die früher hier gestanden hat. Wie ein Wunder ist die mitten im Ort liegende Gastwirtschaft am wenigsten mitgenommen. Ein Deutscher führt sie schon jahrelang. Er hat die Kämpfe um Lodz miterlebt und erzählt, daß weit und breit sein Haus allein nur einen Keller besitzt. Dieser wurde der Zufluchtsort aller, die Schutz suchten. Aus dem Ort und aus der Umgebung fanden sich Flüchtlinge ein, so daß 50 Menschen zusammen waren, als oben die Granaten einschlugen und den Ort in Trümmer legten. Da die einzelnen Willen von Wärdern umgeben waren, dehnt sich der Ort weit aus. Vorbei führt der Weg an Schutt und zerstörten Anlagen, bis er schließlich in einen Nadelwald führt.

Auch um diesen wurde gekämpft, denn am Waldrande zieht sich wieder ein Schützengraben hin, und die uralten größten Kiefern sind sämtlich ihrer Spitzen beraubt. Granaten haben den Wald durchwühlt, und zertrümmerte Bäume liegen in großer Zahl herum.

Ungeachtet der Verwüstungen genießen die Feldgrauen hier am Walde den Frühling. Nur selten verirrt sich ein Bodeger hierher, sie sind ganz unter sich, die Felder, die jetzt in Lodz der Ruhe pflegen können. Vom Kriegslärm hören sie nichts mehr, alles rundum ist ihnen bekannt, sie kommen sich deshalb vor, als ob sie daheim wären. Namentlich am Sonntage lassen sie sich nicht nehmen, im Schatten der Nadelbäume, die Höhe in den russischen Schützengraben gehängt, ruhend die Zeit zu vergeuden, in den Himmel zu blicken und das Vergangene zu durchleben, das ihnen unersäglich bleibt.

Einem ganzen Winter über haben sie draußen zubringen müssen und doch fühlen sie, daß die Ausflüge im Frühling und das lachende Leben in der Waldheimlichkeit seine besondern Reize hat. Spät beginnt die Heimwanderung. Es

Nahrungsmittelversorgung gelistet hat und hoffentlich auch weiterhin noch leisten wird.“ Dr. Heim, dessen Erkrankung auf der Rückreise aus Lügenburg wir gemeldet hatten, konnte inzwischen die Weiterfahrt nach Regensburg antreten und ist dort bereits eingetroffen.

* Der Handelsminister in Oberschlesien und Russisch-Polen. Handelsminister Dr. Sydow hat in Begleitung des Oberbergamtschefs v. Belsen und des Bergamtschefs Schmeißer aus Breslau eine Besichtigungstour in ober-schlesischen Kohlenbezirk unternommen. In Katowitz fand u. a. in den Räumen des Berg- und Hüttenmännischen Vereins eine Besprechung über Fragen der Kohlenförderung und der Arbeiterbeschäftigung statt. Von dort fuhr der Minister zu einer Besichtigung nach den von unseren Truppen besetzten Teilen Russisch-Polens.

Parlamentarisches.

* Bei der gestrigen Reichstagswahl im Wahlkreis Gabelsberg 12 für den verstorbenen Zentrumsgewählten, Landgerichtspräsident a. D. Sperlich wurden 621 Stimmen abgegeben. Der einzige aufgestellte Kandidat, Anton Graf Magas, Ederdorf (Kreis Reutheide [Sentr.]), erhielt 603 Stimmen; gesplittet sind 8 Stimmen. Ein landlicher kleiner Wahlbezirk steht noch aus. Die Wahl des Grafen Magnus ist gesichert.

* Der Reichstag im Mai. Die Kriegszeit ist für ausgedehnte parlamentarische Tagungen nicht geeignet. Und die letzten Monate haben bewiesen, daß es auch ohne langwierige Verhandlungen geht. Auch die für den Mai vorgesehene Tagung des Reichstags wird nur von kurzer Dauer sein. Das beweist schon der praktische Umstand, daß sie in der Woche vor Pfingsten ihren Anfang nehmen soll. Am 18. Mai sollen die Reichstagsmitglieder wieder zusammenkommen, nachdem sie im März in einräudigen Sitzungen den Reichshaushalt verabschiedet haben. In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß diese Tagung nur etwa vier Tage in Anspruch nehmen wird. Wenn nun der Reichstag allem Anschein nach noch vor Pfingsten wieder in die Ferien gehen wird, so laufen doch die Wünsche weiter parlamentarischer Kreise dahin, daß das Reichsparlament jetzt in der Zeit zwischen den Ereignissen wieder nur auf einige Wochen vertagt werden möchte und nicht gleich bis zum Herbst. Es herrscht in parlamentarischen Kreisen, so heißt es in Berliner Blättern, eine Stimmung für eine kurze Tagung im Anfang des Juli.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. Hermes, Leut. der Res. a. D. (Weißbaden), zuletzt von der Res. des Inf.-Regts. Nr. 35, jetzt im Landst.-Inf.-Btl. Wäldchen zum Ober-laut. befördert. * Jante, Oberst a. D. (Detmold), zuletzt Kom. des Inf.-Regts. Nr. 45, jetzt Kom. des Landst.-Inf.-Regts. Nr. 38, der Charakter als Gen.-Maj. verliehen. * Kiemann, Oberst von der Armee, zuletzt Kom. der 18. Land-Brig., unter Verleihung des Charakters als Gen.-Maj. der Abschied von der geschäftlichen Dienstzeit. * Krieger, Räder v. Dietrich, Oberst a. D., zuletzt Oberleut. und Rittm.-Adj. d. Gen.-Kom. des Großherzogtums von Hessen und bei Rhein, für die Dauer der anderweitigen Verwendung des Gen.-Leut. v. Dahn mit Wahrnehmung der Funktionen des Gen.-Adj. d. Gen.-Kom. des Großherzogtums von Hessen und bei Rhein in Darmstadt beauftragt. * Scholz, Oberst a. D., zuletzt Kom. des Inf.-Regts. Nr. 29, jetzt Kom. des Kriegsgeländers Odruf, den Charakter als Gen.-Major erhalten.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Volksernährung und Galtwirtschaftsbetrieb.

Der Kriegswirtschaftliche Ausschuss beim Rhein-Mainischen Verband für Volksernährung überdenkt und die nachfolgende zeitgemäße Mahnung: Als die grundlegendste Bedingung für das Durchhalten im Verteidigungskampf gegen die verheerende Hungerrichtung unserer Völker wird uns von hochkundiger Seite immer wieder die Vermeidung jeder Vergeudung der uns nur noch in beschränkter Maße zur Verfügung stehenden Nahrungsmittel genannt. Allzu lange haben wir leider von ihnen so geachtet, als ob sie unerschöpflich wären. Während nun aber viele Hunderte von Beratern mit Erfolg am Werke sind, um unseren Hausmüllern und Hausvätern die Pflicht äußerster Sparsamkeit mit unseren Nahrungsmitteln einzuprägen, hat es den Anschein, als ob die Gastwirte und ihre Gäste ganz außerhalb dieses vaterländischen Pflichtentzuges blieben wollten. Auf die Dauer kann aber doch nicht darüber hinweggesehen werden, daß in Speisehäusern und Hotels drei- und viergängige Mittag- und Abendessen nicht nur an jeden Vorkäufer bereitwillig verabreicht werden, sondern daß für solche Massenverteilung von Nahrungsmitteln durch die ausgelegten Speisekarten ge-

nügt nur einen Weg, der, der sie hinführt, deshalb drängen sich am Abend dicke Scharen nach Lodz hinein: frühlingswondernde Feldgrauen, die den Mauern der Fabrikstadt entflohen waren und draußen wieder Menschen wurden, die sich mit der Natur versöhnen wollten, der sie so oft in eisernen Nächten und an nassen Tagen bittere Vortürle gemacht hatten.

Aus Kunst und Leben.

* Eine Kriegskomposition des Großherzogs von Hessen. Man schreibt uns aus Darmstadt, 28. April: Mit einem in der Aufmachung ebenso eigenartigen wie künstlerisch interessanten Konzert wird die Intendanz des Darmstädter Hoftheaters zum Besten der Kriegsfürsorge. Was dabei an Genüssen von höchster künstlerischer Potenz geboten wurde, bestritten fast ausschließlich unsere Feldgrauen, die „Bar-laren“. Walter Soomer, der Dresdener Kammerfänger, an Gestalt ein Ullermann, das Gesicht vom Kriegsvollbart umrahmt, erschien in Feldgrau auf dem Podium und freierte neue Kompositionen von Professor Hans Hermann, der selbst am Flügel begleitete. Zunächst drei Balladen, von denen besonders in der Vertonung vom „Regiment Fortade bei Paderborn“ eine vorzügliche musikalische Definition des zeitigen Geistes gegeben wurde, und dann eine Anzahl Lieder aus der Kriegszeit 1914: Emden (Otto König), Österreichisches Reiterlied (D. Sudermann), Lütticher Tanzweise (R. Brecht), Auf den Feind (H. Riehl) und die Mahnung (W. Sepper). Aus diesem Reigen fernhafter und stimmungsförderer Kriegsdichtungen ragten die Lütticher Tanzweise und die Mahnung als reife, den Zeitgeist trefflich erspönde, wirksame Kriegslieder hervor, während das schöne österreichische Reiterlied nichts davon hatte, und auch die Melodie der Emden nur wenig. Auch Kammervirtuose Wil-

helmisch gejagt wird. In den D-Sägen wird von den die Durchgangswagen durchziehenden Kellnern zu solchen mehrgängigen Mahlzeiten mit einer Unermüdlichkeit aufgerufen, als ob es gälte, mit einem stolischen Übermaß von Nahrungsmitteln möglichst rasch fertig zu werden. Der Beginn der Rasse- und Wäberzeit wird solchen Speisefugus aber noch weiter für und für öffnen. Während die pflichttrotzigen Hausmütter, gleichviel, ob arm oder reich, darauf sinn, wie sie ihre Küche durch äußerste Vereinfachung der durch den Hungerrichtungskrieg geschaffenen Lage am besten auspaßt, werden die Speisehäuser und Hotels in den Großstädten, Ausflugsorten, Bädern und Sommerfrischen, wie es den Anschein hat, künftig ihre Gäste, wohl zum Teil ganz gegen deren Wunsch, in die Lage bringen, sich Tag für Tag durch mehrgängige Mahlzeiten auf Kosten der Allgemeinheit mit einem Überfluß von Speisen zu beladen. Und während allenthalben der Ruf nach rationellem Verbrauch der Nahrungsmittel nisse laut wird, geht in den Kaffees und Konditoreien die Massenverabreichung von Schlaghahn als Skandale ihren Weg ungehindert weiter. Wohl niemand von den Vorkäufern und Vorkäuferinnen denkt daran, daß er in dieser schweren Zeit geradezu ein sittliches Unrecht tut, die Gaumen zu füllen und über das Maß des Notwendigen hinaus seinen Gefährten nachzugeben.

Eine Abänderung dieses verheerenden Treibens ist unumgänglich, so oder so. Zweifellos sind die Generalkommandos in der Lage und vollberechtigt, solcher anstößiger Nahrungsvorgabe entgegenzutreten. Inzwischen aber erscheint es als eine ernste Pflicht der Verwaltungsbehörden, aber auch aller Vaterlandsfreunde, die Vertreter des Gastwirtsstandes und ihre unverständigen Gäste für eine Anpassung an das für uns alle ausnahmslos geltende strenge Gebot der sparsamen Verwendung der Nahrungsmittel zu gewinnen.

Vorbildlich ist auch nach dieser Richtung das Vorgehen der Eisenbahnbahnen, die neuerdings bei den Wäldhofswirten auf Abschaffung der mehrgängigen fertigen Mittagessen und auf Verminderung der Fleischspeisen durch vermehrte Vereinfachung von Gemüsen, Kartoffeln, Milch- oder Süßspeisen dringen. Wägen doch die Liebhaber reichhaltiger Speisearten und mehrgängiger Mahlzeiten ernst daran denken, daß mit der Zahl der von den Wirten bereit gehaltenen verschiedenen Platten auch die Gefahr wächst, daß ein guter Teil der vorbereiteten Mahlzeiten, die sich nicht immer konsumieren lassen, zugrunde geht, und daß mit jedem getrockneten Keller auch ein mehr oder minder beträchtlicher Rest von Speisen zu den Abfällen wandert. Angesichts der allgemeinen Preissteigerung wird es auch kein vernünftiger Gast einem Wirt verüßeln, wenn er sich für Mahlzeiten, die der ersten Zeit entsprechend gefügt sind, besser als früher begahnen läßt, zumal, wenn bei der Vereinfachung der Speisearten die Speisen reichlicher aufgetragen werden.

Bei dem die breiten Schichten unseres Volkes erfüllenden herrlichen Geist ist doch mit aller Sicherheit anzunehmen, daß der an unser Volk ergangene Ruf zur Teilnahme am wirtschaftlichen Verteidigungskampf auch im Kreise der deutschen Gastwirte vollen Widerhall findet, daß mit ihnen aber auch ihre Gäste in opferbereiter, vaterländischer Pflichterfüllung mitwirken.

Die Lebensmittelsteuerung

belauscht die leider erst bis zum Februar reichende amtliche Übersicht über die häufigsten Kleinhandelspreise wichtiger Lebensmittel und Hausbedarfsmittel in rund 50 preussischen Städten, die vom preussischen statistischen Landesamt aufgestellt ist. In der nachfolgenden Tabelle gibt die erste Spalte die Preise im Februar 1914, die zweite die im Februar d. J. an:

Ges. gelb (1 Kilogramm)	39,4 Pf.	108,4 Pf.
Spargelbohnen	44,6	108,7
Winsen	58,6	109,8
Eckartoffeln	7,2	11,5
Eibutter	277,0	322,6
Weizenmehl	37,2	53,1
Roggenmehl	29,1	49,4
Reis	43,4	92,7
Kaffee (gebrannt)	318,4	331,1
Zucker, harter	50,4	54,7
Speisefalg	20,7	22,6
Weizengrieß	47,7	78,5
Buchweizengrieß	54,8	92,1
Gerstengraupen	43,2	80,2
Steinkohlen	2,8	3,1
Brilleis (50 Kilogramm)	110,8	118,0
Brilleis (100 Stck)	101,2	112,6
Petroleum (1 Liter)	20,5	23,7
Tollmisch (1 Liter)	21,0	22,4
Eihnerier (Stück)	9,4	12,1

Für die wesentlich aus dem Auslande bezogenen Lebensmittelarten sind Verteuerungen um 100 und mehr b. d. J., für

helfm Vordhaus erschien im selbstgekauften Ehrenkleid des „Barbaren“; er ist Infanterist und steht zurzeit in Sieben. Seine fabelhafte, technische Fertigkeit konnte der Kriegsdienst noch nicht beeinträchtigen. Dritter im Bunde war Professor Gustav Havemann, der jetzt am Leipziger Konservatorium wirkt, und zurzeit sächsischer Feldartillerist ist. Er spielte Ray Bruch's O-Roll-Konzert und bewies aufs neue, daß er unserer besten einer ist. Zu diesen eine Fülle künstlerischer Werte offenbarenden „Barbaren“ trat Ernst Ludwig, Großherzog von Hessen und bei Rhein, als Schaffender. Schon öfter hat der tief sinnige Fürst seines innern Erlebens in Dichtungen (Indische Märchen) und Landschaften wieder-lingen lassen. Seelische Eindrücke der ersten Kriegswochen spiegelt die neue Schöpfung des Großherzogs wieder: „Draußen“, sechs Stimmungen (Heimweh, Rindergepläuer, Sehnsucht, Frühlingsnebel, Morgenluft, Hoffnung). Die Dichtungen verleugnen in der Technik wohl nicht immer den Dilettanten, sie sind aber außerordentlich warm empfunden und voll garten, poetischen Jauers. Keine Kompliziert-keiten, aber treffliche tonliche Stimmungsmalerei, die besonders in dem zweiten, vierten und fünften Satz viel Seele und eine Fülle melodischer Schönheiten offenbart. Wilhelm Vordhaus' longinales Empfinden ließ den Schöpfungen im Vortrag reines Verständnis und sein großes Können brachte den Reingehalt der Kompositionen voll zur Blüte. Der dankbare und ehrliebe, rauschende Beifall des Publikums galt sicher nicht so dem Fürsten als dem sympathischen, feine empfindenden Tonschöpfer. Der Großherzog (ebenfalls in Feldgrau) und seine Gemahlin wohnten der Aufführung bei. Das interessante und reiche Gaben bietende Programm vervollständigte Kammerfänger Ginar Förschhammer, der Lannhäuser's Rometzählung und Siegfried's Schmiedelieder in seiner bekannten, hervorragenden Gesangsweise vortrug, und unsere tapfere Hofkapelle.

M. Str.

Die überwiegend heimischen Rohstoffe um 10 bis 50 v. H. festgesetzt. Fleischwaren stehen leider in dieser Preiskategorie, die für März und April noch ungünstigere Ziffern im allgemeinen enthalten müßte. Das gilt, wie wir wissen, besonders von den Karloffeln, die jetzt 12 bis 16 Pf. das Kilogramm im Kleinverkauf kosten. Die Erbsen kosten in Wiesbaden jetzt 1,10 bis 1,30 M., das Weizenmehl 64 bis 68 Pf., der Reis 1 M. bis 1,20 M., der Zucker 36 bis 60 Pf., der Weizengrieß 80 Pf. bis 1,20 M. und die Gerstengraupen 1 M. bis 1,20 M., alles das Kilogramm. Die „Soziale Praxis“ bemerkt hierzu: Wenn man berücksichtigt, daß reichlich die Hälfte des Arbeitereinkommens in normalen Zeiten auf den Ernährungsbedarf entfällt, und daß nur durch eine Einschränkung des Ernährungsbedarfs, durch sparsame Haushaltung und durch Ersatz kostspieliger Waren durch wohlfeilere, z. B. Butter durch Margarine, Fleisch und Eier durch Milch, Hülsenfrüchte durch Gemüse, ein gewisser Ausgleich und eine Ersparnis erzielt worden ist, so ist nicht zu leugnen, daß der Arbeiterhaushalt, der sonst 20 M. wöchentlich für Ernährung anzulegen brauchte, jetzt 25 bis 30 M. anlegen muß, um entsprechende, nicht gleiche Nährwerte zu erhalten. Da nur ein, wenn auch nicht kleiner Teil der Arbeiterschaft besser verdient als in Friedenszeiten, so bedeutet die Lebensmittelerhöhung, selbst bei überlegter Haushaltung als sonst, für Hunderttausende eine harte Belastungsprobe.

Der Krieg und die Privatarhitekten.

Der unter dem Einfluß des Krieges eingetretene Rückgang der Bautätigkeit macht seinen Einfluß in höchst unangenehmer Weise auf die Beschäftigung der Privatarhitekten geltend. Dauert der Krieg noch lange, so ist die Möglichkeit gegeben, daß selbst Architekten von Ruf genötigt sind, sich zeitweise anderen Berufen zuzuwenden, gar nicht zu reden von den Baumeistern, die auf eigene Rechnung und Gefahr Neubauten aufgeführt haben und nun zum Teil infolge des Krieges vor ihrem wirtschaftlichen Zusammenbruch stehen. Hier und da haben bereits kommunale und andere Verbände zu der Rolle der Privatarhitekten Stellung genommen. In Wien hat man z. B. Wettbewerbe für die Erlangung von Projekten solcher Bauten ausgeschrieben, deren Errichtung in der nächsten Zeit geplant ist, und dafür insgesamt 35 500 Kronen ausgeschrieben. Der Rheinische Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz hat einen Wettbewerb für rheinische Architekten, Bildhauer und Maler zur Erlangung von Entwürfen zwecks künstlerischer Gestaltung von Grabdenkmälern und Gedenkzeichen ausgeschrieben, und andere Vereinigungen haben ähnliche Preisausreibungen erlassen. Am bemerkenswertesten ist für uns, weil am naheliegendsten, das Vorgehen der Stadt Frankfurt a. M., die gleich anderen größeren Städten beschloß, mit Rücksicht auf die durch den Krieg verursachte schlechte wirtschaftliche Lage der Privatarhitekten diese, so weit als es verhältnismäßig möglich ist, zu beschäftigen. Da indessen diese Maßnahme nur wenigen Architekten zugute kommen kann, soll die große Mehrzahl der Architekten zu Wettbewerben eingeladen werden, um ein Bauvorhaben in der Altstadt zu fördern und um Skizzen für die Bebauung des südlichen Raums zu erlangen.

Aber Maßregeln wie diese, sind, so sehr sie auch empfohlen werden dürfen, schließlich doch nur Tropfen auf heiße Steine. Es bleibt abzuwarten, ob der Bund deutscher Architekten mit seiner an den Eisenbahnminister gerichteten Bitte, die Verteilung von Auftragsarbeiten an Privatarhitekten vorzunehmen, Erfolg haben wird. Die Behörden können viel zur Beseitigung der Rolle der Privatarhitekten tun, das meiste aber bleibt den Privatleuten zu tun übrig. Deshalb richten auch die Architekten vor allem an sie das Ersuchen, etwaige Bauvorhaben jetzt bearbeiten zu lassen, um den Baumeistern über die schwierigste Zeit hinwegzuhelfen. „Es ist wirklich nicht nötig, Projekte auf die Zeit nach dem Krieg zu verschieben“, heißt es in einer Ausrufung aus Architektenkreisen. „Die vollen Projekte werden natürlich selten sein, aber viel Kleinarbeit könnte geleistet werden. Da ist ein neuer Erkerbau, ein Wintergarten, ein Brunnchen, ein Gartenhaus, ein neues Eggzimmer usw. auszuführen. Viel mehr gehen ein, viel! Die Karole muß jetzt lauten: Fördert den Künstler und den Handwerker!“

Es ist nicht nötig, diese Ausführungen mit einer eingehenden Schilderung der Lage der Wiesbadener Privatarhitekten und des Bauhandwerks zu schließen. Das weiß jeder, daß die Lage unserer Bauindustrie, die vor dem Kriege schon recht viel zu wünschen übrig ließ, während des Krieges noch mißlicher geworden ist. Die Stadt selbst wird für die Privatarhitekten gegenwärtig nichts oder doch nur wenig tun können, um so mehr ist es Aufgabe unserer bestehenden Mitbürger, auch hier helfend eingzugreifen.

— Stadtverordneten-Versammlung. Als zweiter Punkt steht auf der Tagesordnung der am Freitag dieser Woche stattfindenden Sitzung der Stadtverordneten die Bewilligung von Teuerungszulagen für städtische Arbeiter und nicht festangestellte Hilfskräfte.

— Berufsjubiläum. Am 1. Mai kann Herr Wilhelm Dietrich hier auf eine 25jährige Tätigkeit als Chorleiter am Wiesbadener Königl. Theater zurückblicken. Den mitunter nicht geringen Anforderungen seines Berufes hat er stets mit Eifer und Pünktlichkeit entsprochen und sich als eine zuverlässige Stütze des Singchors erwiesen. Dies fand denn auch dadurch eine besondere ehrenvolle Anerkennung, daß dem Jubilar gelegentlich der vorjährigen Waisenspiele von dem Kaiser persönlich eine mit Brillanten besetzte Tafel überreicht wurde. Eine in hiesigen Sängerkreisen geschätzt und beliebt, dürfte es dem Jubilar an seinem Ehrentage an Beweisen der Wertschätzung nicht fehlen.

— Der neue Fahrplan. Mit dem 1. Mai tritt bekanntlich ein neuer Eisenbahn-Fahrplan in Kraft. Man muß in der Kriegszeit natürlich mit weniger zufrieden sein, das aber kann uns nicht hindern, wiederholt dem Bedauern darüber Ausdruck zu verleihen, daß dem Verkehrsbedürfnis Wiesbadens, besonders so weit die Anschlüsse von Frankfurt nach Berlin und nach Süddeutschland in Frage kommen, recht wenig Rechnung getragen worden ist. So ist der Vormittagszug 7.18 Uhr ab Frankfurt nach Berlin von hier nur mit dem Personenzug ab Wiesbaden 5.28 Uhr und dreiviertelstündiger Wartezeit in Frankfurt zu erreichen, und die Besetzung des Güterzuges 6.56 Uhr ab Wiesbaden hat ebenfalls eine längere Wartezeit zur Voraussetzung. Die Fahrzeit wird durch den ungünstigen Anschluß um mehr als eine Stunde verlängert. Ebenso ungünstig liegen die Anschlüsse an die Abendzüge 7.20 und 10.16 Uhr ab Frankfurt. Der Berliner Schnellzug 11 Uhr in Frankfurt hat nur Anschluß an den letzten „Dummkopf“ 11.28 Uhr und trifft in Wiesbaden erst 12.45 Uhr ein. Wiesbaden kann nur dringend

wünschen, daß gegen 11 Uhr ein beschleunigter Personenzug Frankfurt-Wiesbaden eingeschoben wird. Die Wartezeit in Frankfurt wird insbesondere recht unangenehm empfunden von Kranken und Verwundeten, welche Wiesbaden zustreben.

— Die ersten Spargeln. Aus Rheingebieten wird uns geschrieben: Der Spargelstich ist im Gange. Naturgemäß liefert er in der ersten Zeit nur geringe Erträge. Der für das erste Spargelgemüse angelegte Preis beträgt 1 M. für das Pfund der ersten Sorte und 50 Pf. für das Pfund zweiter Sorte. Die Menge dürfte recht zufriedenstellend ausfallen, wenn die Witterung günstig bleibt.

— Holzschuhe. Die hohen Schuhpreise haben in manchen Städten die ärmere Bevölkerung rasch zu einem Mittel greifen lassen, das man bisher nur noch in den abgelegenen Gebirgsorten konnte; zum Gebrauch der Holzschuhe an Stelle der Lederchuhe. Vorerst sind es namentlich die Kleinen Fußkleidung zur Schule kommen, und immer mehr stellen sich tagtäglich ein. Vielfach werden die neuen Holzschuhe in Form von Holzandalen getragen, die durch einen Riemen oder eine feste Schnur festgehalten werden. Auch bei Erwachsenen, namentlich bei solchen, die in Werkstätten und industriellen Betrieben tätig sind, bürgert sich der Holzschuh wieder mehr ein.

— Zum Schutze der Vögel. Da in dieser Jahreszeit leider vielfach gegen den Vogelschutz gefrevelt wird, ist es angebracht, darauf aufmerksam zu machen, daß der § 388, 11 des Strafgesetzbuchs für das Deutsche Reich lautet: „Mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft, wer unbefugt Eier oder Junge von jagdbarem Federwild oder von Singvögeln ausnimmt“. Auch auf das Vogelschutzgesetz vom 30. Mai 1908 darf verwiesen werden, dessen § 1, 1 lautet: „Das Zerstören und das Ausschleichen von Nestern oder Brutstätten der Vögel, das Zerstören und Ausschleichen von Eiern, das Ausnehmen und Töten von Jungen ist verboten“, und das im § 6, 1 bestimmt: „Zu widerhandlungen gegen die Bestimmungen dieses Gesetzes oder die vom Bundesrat auf Grund derselben erlassenen Anordnungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft.“

— Wiesbadener Volksbücher. Die vom „Volksbildungsbund Wiesbaden“ seit 1900 herausgegebenen Wiesbadener Volksbücher erfreuten sich auch im Vereinsjahr 1914/15 der Kunst weiterer Volkskreise. Es wurden im genannten Jahre 479 285 Bändchen verkauft, im ganzen seit ihrem Erscheinen 57 865 Stück mehr als sechs Millionen. Bis jetzt liegen 175 gut ausgestattete Bändchen zum Preise von je 10 bis 50 Pf. vor. An unsere Truppen im Feld, in Lazaretten und in Gefangenenerlagern sandte der Verein 1705 Stück unberechnet ab.

Dorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

— Königl. Schauspiele. Für nächste Woche wird eine Aufführung von Schumanns „Genoveva“ bevorstehen. Die Oper, welche seit dem Jahre 1882 hier nicht mehr gegeben wurde, ist in der Kiselpartie mit Fräulein Frid und in den weiteren hervorragenden Rollen mit Fräulein Englerich (Margarete) und den Herren de Gormo (Siegfried), Schubert (Golo), Edard (Drago), Geisse-Winkel (Hilfsus), Reilhof (Kaspar) und v. Schend (Waldemar) besetzt. Musikalische Leitung: Professor Mannhardt.

Aus dem Vereinsleben.

— Dorberichte, Vereinsversammlungen. Am 18. d. M. unternahm der Verein „Naturforsch. u. Naturgesch.“ seine erste diesjährige Wanderung. Die harte Teilnahme bewies, daß die Mitglieder dem Naturleben in freier Natur Interesse entgegenbringen. Zunächst ging die Fahrt mit der Eisenbahn über Mainz nach Station Winterheim-Oberheim. Oberheim ist durch eine stattliche Linde bemerkt. Die hier beginnende Fußwanderung führte auf einer Straße, die von der Höhe der Grotte her nach unten zum Oberwald und den Donnerberg hin, nach Eichenheim. Nach einstündiger Kaffeezeit Weitermarsch über Wackerheim und Rachenhof nach Oberheim. Unterwegs lohnender Rundblick auf das Taunus- und Rheingebirge, außerdem Betrachtung der hochinteressanten militärischen Befestigungsanlagen. Ankunft in Oberheim 7.45 und darauf Rückfahrt nach Wiesbaden.

Dereinskonzerte.

— (Ohne Gewähr.) Der letzte musikalische Nachmittag dieses Winters im „Frauenklub“ wurde durch Darbietungen der Damen Ducha und Muffi Hoff harmonisch angefüllt. Frau Ducha spielte Chopin, Grieg, Rubinstein mit seltenem Ausdruck und Stilempfinden. Frau Hoff, die so bekannt ist, daß es sich erübrigt, über deren künstlerische Mittel zu sprechen, sang die neuen Solistenlieder von Konrad Krauth mit der ihr eigenen klüßigen Technik. Besonders gefiel „Annemarie“ und das „Ratortelied“. Die Wiederholung des ersten Liedes, von Frau Ducha feinsinnig begleitet, wurde allgemein verlangt und reichlicher Beifall lohnte beide Künstlerinnen.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

— Bad Homburg, 26. April. Der Ruchbetrieb, der Mitte dieses Monats in vollem Umfang aufgenommen wurde, hat gleich kräftig eingesetzt. Das Leben im Kurhaus, in den Badehäusern und in den Anlagen nimmt einen erfreulichen Aufschwung, und die Zahl der Fremden, die sich aus allen Ecken unseres Vaterlandes einstellen, wächst ununterbrochen. Im Kurleben selbst wurden trotz des Krieges keine Änderungen vorgenommen. Täglich finden Konzerte statt. Das Kurtheater gibt von Mai ab wöchentlich zwei Vorstellungen, auch das Pferden- und holländische Kreisel wird mit Hilfe, Abwechslung zu schaffen. Der Sport wird sich in den alten Bahnen bewegen.

D. R. vom Westertal, 26. April. Mit dem Frühling haben sich auch wieder die kumpfigen Ebländer auf dem hohen Westertal. Weiden und Röhren streichen über die Fläche und suchen sich über der brodelnden Decke des Moor- und Sumpflandes ihre Brutstätten. Zwischen die Grasbüschel auf der rechten Fläche, vor dem stehenden Auge sicher geborgen, legen besonders letztere ihre geschnitzten Eier, die geruht werden. Besonders die Sonntagmorgen können manche Beobachter des hohen Westertals dazu, um sie zu sammeln, weniger zum eigenen Verzehr als zum Verkauf.

Gerichtssaal.

— Vom Prozeß Hamm. W. T.-B. Berlin, 27. April. (Nichtamtlich.) Die „D. Z. a. M.“ meldet aus Elberfeld: In dem Schauergerichtsprozeß gegen die Witwe Hamm wurde heute vormittag der Bruder der Angeklagten wegen Ungebühr zu zwei Tagen Haft verurteilt. Er sagte zum Vorsitzenden: „Sie scheinen mir in dieser Sache etwas befangen zu sein.“

Sport und Luftfahrt.

Br. Sur Wiederaufnahme der Pferderennen. Berlin, 27. April. (Eig. Drahtbericht. Nr. 11.) Der „Union-Club“ hielt heute seine ordentliche Generalversammlung ab. Als Hauptgegenstand wurde die Frage der Wiederauf-

nahme der seit Kriegsbeginn völlig eingestellten deutschen Rennen erörtert. Nach der Vorlage der Pläne an den Kaiser werden, wie das „D. Z.“ erzählt, nunmehr bestimmt am 1. Mai die Rennen in Hoppengarten beginnen. Allerdings wird vorläufig der Totalisator nicht in Funktion treten.

— Der Hindenburg-Befehl, der Große Straßenpreis von Hannover, ist auf den 30. Mai verlegt worden. Dem Vorsitz des Ehrenausschusses hat General v. Esmuth übernommen. Der Sieger von Lüttich landete an den zweiten Vorhänden der A. R. U. folgendes Schreiben: „Ihrer Bitte, das Präsidium des Ehrenausschusses für die im Mai stattfindenden Rennen zu übernehmen, entspreche ich gern. Das Ziel, das der Verein sich gesteckt hat, ist heute mehr denn je voll und ganz zu billigen. Die Jugend muß im friedlichen Wettkampf sich haben. Wir brauchen harte Männer für den Dienst des Vaterlandes. Für das am 30. Mai stattfindende Wettrennen will ich einen Ehrenpreis stiften, der Ihnen in den nächsten Tagen aus Hannover zugehen wird. Mit vorzüglicher Hochachtung aus v. Esmuth, General der Infanterie.“

— Vollblutauktion in Hoppengarten. Nach dem ausgezeichneten Erfolg der Gradier Auktion sah man in den beteiligten Kreisen der alljährlichen allgemeinen Versteigerung von Voll- und Halbblütern in Hoppengarten am Samstag nicht besonderen Erwartungen entgegen, und es waren daher nicht weniger als 75 Pferde zur Auktion angemeldet worden. Obgleich sich aber unter diesen viel gutes und nützliches Material befand, herrschte diesmal eine mäßige Stimmung, und nur 16 Pferde wechselten den Besitzer. Das mäßige Resultat wurde dadurch mit veranlaßt, daß verschiedene Ställe so hohe Mindestpreise festgesetzt hatten, daß sich keine Käufer fanden. So blieben aus Herrn Daniels Stall, nachdem vier Pferde des Walburger Ruchers vor der Auktion zurückgezogen waren, Albares und Galabas ohne Gebot, und auch aus dem atonen Bestände des Herrn B. Lindenhof wurden nur drei Pferde verkauft, darunter als wertvollstes Objekt der ganzen Versteigerung der ausgezeichnete Rotelef. Den Dummasse-Sohn, der im Vorjahre nicht weniger als 68 000 M. gewinnen konnte, erwarb der Hamburger Sportsmann A. Ode für 16 000 M., der ihn bei seinem bisherigen Trainer W. Blüschke in Hoppengarten behält. Die nützliche Nagula kaufte Herr Lindenhof für 10 000 M. zurück. Von den Vertretern des Bestands Rüdlingaben wechselten nur Tratte den Besitzer. Ebenso gab Herr v. Reichard von seinen 10 angemeldeten Pferden nur den dreijährigen Dummasse ab, den Kaufmann Graf Lehnhorst-Steinort für 5000 M. erkaufte. Insgesamt wurden für die 16 verkauften Pferde 58 700 M. erzielt oder 974 M. durchschnittlich. Nach der Versteigerung gingen noch verschiedene Pferde freihändig in anderen Besitz über, so Stationaria und Oberaner. Erstere erwarben die Herren R. v. Lepper-Bach und Rittmeister Braunsch gemeinlich, letztere Herr Bösch. Der Besuch war wenig schwächer als bei der Gradier Versteigerung vor einer Woche.

Neues aus aller Welt.

— Für 300 000 M. Spielwaren verbrannt. Koburg, 26. April. In Sonneberg in Thüringen ist das mit Spielwaren gefüllte Lagerhaus der Firma Otto Drexel niedergebrannt. Der Wert der Spielwaren beträgt über 300 000 M.

— Die Einsegnung eines 14jährigen Kriegsfreiwilligen. Spandau, 26. April. Dieser Tage fand in Spandau in der Lutherkirche die Einsegnung eines 14jährigen Kriegsfreiwilligen statt. Der junge Vaterlandsverteidiger namens Krefe, ist der Sohn des Schneidermeisters Krefe in Spandau und hat bereits als Kriegsfreiwilliger beim Spandauer Pionier-Bataillon d. Reich bei L. kaper gekämpft. Er wird unmittelbar nach der Einsegnung sich wiederum in die Front begeben.

— Eine Mordtat. W. T.-B. Ratisbon, 27. April. (Nichtamtlich.) Gestern nachmittag löste der Kreisrichtersekretär Ulrich im Diensträumen des Landratsamtes seinen Stellvertreter, den Kreisaußenassistenten Foremba, durch zwei Revolverkugeln. Der Grund ist nicht aufgeklärt.

— Joffre und Frensch ergänzen sich gegenseitig, wie ein holländischer Diplomat herausgefunden hat, in „wunderbarer Weise. Wer es nicht glaubt, betrachte nur das folgende Schema:

JOFFRE
FRE NCH

Ob man von links nach rechts oder von oben nach unten liest, man bekommt stets die beiden Namen der französischen und englischen Oberbefehlshaber. Was für „förmliche“ Einfälle und — wieviel Zeit man doch nicht überflüssig hat in Australien...

Letzte Drahtberichte.

Der Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ läßt sich internieren.

W. T.-B. Washington, 27. April. (Nichtamtlich. Reuters.) Der Kommandant des Hilfskreuzers „Kronprinz Wilhelm“ beschloß, das Schiff in Newport-News zu internieren.

Krupps Geschäfte die besten der Welt.

W. T.-B. Berlin, 27. April. Das „D. Z.“ meldet aus Kopenhagen: Der amerikanische Stahlkönig Schwab, der Hauptmunitionslieferant der Entente, erklärte einem englischen Journalisten, er halte Krupps Geschäfte allen anderen der Welt weit überlegen.

Noch keine Entscheidung in der Besetzung des erzbischöflichen Stuhles Posen-Gnesen.

W. T.-B. Posen, 27. April. (Nichtamtlich.) Die Nachricht von der Besetzung des erzbischöflichen Stuhles Posen-Gnesen ist als verfrüht zu betrachten.

Personalveränderungen im Auswärtigen Amt.

W. T.-B. Berlin, 27. April. (Nichtamtlich.) Der „Reichsanzeiger“ gibt bekannt: Der Vortragende Rat im Auswärtigen Amt, Wirl. Geh. Rat Dr. Hammann, ist zum Direktor im Auswärtigen Amt; der Wirl. Legationsrat und Vortragende Rat im Auswärtigen Amt Grunewald ist zum Geh. Legationsrat, der außerordentlichmäßige Hilfsarbeiter im Auswärtigen Amt, Gesandter v. Dörge, und ständiger Hilfsarbeiter im Auswärtigen Amt, Legationsrat Heilbrom, sind zum Wirl. Legationsrat und Vortragenden Rat im Auswärtigen Amt ernannt worden.

Vom Roten Halbmond.

W. T.-B. Konstantinopel, 26. April. (Nichtamtlich.) Der Generalkonvent des Roten Halbmondes beschloß, Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Joseph, die dem Halbmond eine bedeutende Summe zuzuwenden, die goldene Medaille zu verleihen. Der ehemalige Großvezir Jemal Pascha ist zum Präsidenten des Generalkonvents des Roten Halbmondes gewählt worden.

Die erbetene Flagge des englischen Tauchbootes „E 15“. W. T.-B. Konstantinopel, 26. April. (Nichtamtlich.) Der Kriegsminister hat die Flagge des englischen Unterseebootes „E 15“ dem Kriegsmuseum überwiesen.

Griechische Studenten in Jena.

W. T.-B. Berlin, 27. April. Das „D. Z.“ meldet aus Halle: Eine Reihe griechischer Studenten traf aus ihrer Heimat jetzt wieder zum Studium in Jena ein.



BENZ

LANDWIRTSCHAFTSMOTOREN
LOKOMOBILEN für Pferdezug und selbstfahrend

BENZ & CIE. Rhein. Automobil- u. Motoren-
Fabrik Aktiengesellschaft MANNHEIM
ABTEILUNG MOTORENBau.

Gartenschläuche

in langjährig bewährten guten Qualitäten
empfehlen billigst

P. A. Stoss Nachf.,
Spezialgeschäft für Gummiwaren,
Tannusstrasse 2. Telefon 227 u. 6527.

K 123

Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.

**Moderne
Kleider u. Blusen**

billig abzugeben.

Frau Berghäuser-Selmer
Wellritzstrasse 37, I.

An- und Verkauf F143
von Staatsant., Pfandbr. u. künftigen Industrie-Alt. zu künftigen Curien. Gefl.
Anfragen unter TL. M. 1671 bef. Rudolf Mosse, Berlin, Leipzigerstr. 103.

Persil
für
Wollwäsche!

Henkel's Bleich Soda

**Entzückende Damen-
Kostümfeststoffe** in allen Mustern,
140—150 cm breit, früherer Preis
Mk. 6—10, jetzt Mk. 3.50, 4.50,
5.50. Ebenso Reste für moderne
Knaben-Sport-Anzüge in Tuch und
Manchester werden billig verkauft.
D. Birnswieg, Faulbr.-Str. 9.

Gartenkies
liefert
Spedition-Gesellschaft,
Adolfstrasse 1. 249

Tennis.
Sportplatz Kaiserstrasse. Besteilhafte
Spielvereinigungen.

Spedition
von Fracht- und Eilgütern.
Besförderung von Reisegepäck.
Lagerung von Koffern, Kisten u. Möbeln

J. & G. Adrian,
Holzspedition S. M. des Kaisers und Königs. 300
Bahnhofstr. 6. Telefon 59 u. 6223.

ODEON
Kirchgasse 18.

WALDEMAR PSILANDER
in
ZUFALL DES GLÜCKS (3 Akte).

Ferner: Einen hervorragenden Kriminal-Schlager
Aus der DECROIX-SERIE
DER FLECK (3 Akte).

**NUR
3
TAGE**

**AB
HEUTE**

**Einziges Theater
mit
KÜNSTLER-
KAPELLE.**

**Wiesbadener
Bewachungs-Institut. G. m. b. H.**

Wir übernehmen die Bewachung unbewohnter Gebäude und Etagen-Wohnungen
bei Tag und bei Nacht, zu mäßigen Preisen.
15 Michelsberg 15. — Fernsprecher 944.

Die L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden
fertigt alle Drucksachen in kurzer Frist zu mäßigen Preisen.
Kontore im „Tagblatt-Haus“, Langgasse 21
Fernsprecher 6650/53.

Amillige Anzeigen

Bekanntmachung.
Die diesjährigen Impftermine finden an den nachstehend angegebenen Tagen im Gebäude der ehemaligen Offizier-Speiseanstalt, Dohleimer Strasse 3, von nachmittags 5 Uhr ab statt, und zwar:

- a) bezüglich der Wiederimpfung:
- am 1. Mai für die Knaben der Schule an der Luitprandstrasse,
 - am 3. Mai für die Knaben der Schulen an der Niederberg- und Gattellstrasse,
 - am 4. Mai für die Knaben der Schulen an der Blumenthalstrasse und Schulberg,
 - am 6. Mai für die Knaben der Schule am Blücherplatz,
 - am 8. Mai für die Knaben der Schule am Blücherplatz,
 - am 7. Mai für die Knaben der Schule am Gutenbergplatz,
 - am 8. Mai für die Knaben der Schule an der Lehtstrasse,
 - am 10. Mai für die Knaben der Schule an der Loderer Strasse u. alle Kinder von Klarenthal, Rainiger Strasse u. Reithausen,
 - am 11. Mai für die Mädchen der Schule an der Rheinstraße,
 - am 12. Mai für die Mädchen der Schule an der Rheinstraße (West) und Blumenthalstrasse,
 - am 2. Juni für die Mädchen der Schulen an der Niederberg- und Gattellstrasse,
 - am 4. Juni für die Mädchen der Schule an der Rheinstraße,
 - am 5. Juni für die Mädchen der Schule an der Rheinstraße,
 - am 7. Juni für die Mädchen der Schule am Gutenbergplatz,
 - am 8. Juni für die Mädchen der Schule an der Gattellstrasse,
 - am 9. Juni für die Mädchen der Schulen an der Gattellstrasse (West) und Lehtstrasse,
 - am 10. Juni für die Mädchen der Schule an der Loderer Strasse,
 - am 11. Juni für die Mädchen der Schule am Blücherplatz,
 - am 12. Juni für die Knaben des Reform-Realgymnasiums,
 - am 14. Juni für die Knaben der Oberrealschule,
 - am 15. Juni für die Knaben der beiden Gymnasiums und Rabers Institut,
 - am 16. Juni für die Mädchen der höheren Schulen und Institute.
- b) bezüglich der Erstimpfung:
- am 17. und 18. Juni für die im Monat Januar geborenen Kinder,
 - am 21. und 22. Juni für die im Monat Februar geborenen Kinder,
 - am 23. und 24. Juni für die im Monat März geborenen Kinder,
 - am 25. und 26. Juni für die im Monat April geborenen Kinder,
 - am 29. und 30. Juni für die im Monat Mai geborenen Kinder,
 - am 1. und 2. September für die im Monat Juni geborenen Kinder,
 - am 3. und 6. September für die im Monat Juli geborenen Kinder,
 - am 7. und 8. September für die im Monat August geborenen Kinder,

am 9. und 10. September für die im Monat September geborenen Kinder,
am 13. und 14. September für die im Monat Oktober geborenen Kinder,
am 15. und 16. September für die im Monat November geborenen Kinder,
am 17. und 20. September für die im Monat Dezember geborenen Kinder.

Die Nachschauermine finden allgemein eine Woche später nachmitt. 5½ Uhr statt. Ausgenommen am 12. Mai, an welchem Tage die Nachschau für die am 6. Mai geimpften Kinder um 6 Uhr nachmittags stattfindet.

Für Kinder aus Dörfen, in welchen anstehende Krankheiten, insbesondere Scharlach, Masern, Diphtherie, Krupp, Keuchhusten, Nephritis und rosenartige Entzündungen im Laufe des Jahres gebräuchlich haben, zurzeit der Impfung aber erloschen sind, finden die Impfungen statt:

- am 28. September für Erstimpfung,
- am 29. September für Wiederimpfung.

Nachschauermine wie vor angegeben.

Auf die Vorschrift, nach welcher die Eltern des Impflings oder deren Vertreter dem Impfarzt vor der Ausführung der Impfung über frühere oder noch bestehende Krankheiten des Kindes Mitteilung zu machen haben, und die Kinder zum Impftermine mit rein gewaschenem Körper und mit reinen Kleidern gebracht werden müssen, wird noch besonders hingewiesen.

Impfpflichtig sind alle im Jahre 1914 und früher geborenen Kinder, soweit sie nicht bereits mit Erfolg geimpft worden sind oder nach ärztlichem Zeugnis die natürlichen Blattern überstanden haben, ferner diejenigen Kinder, welche in früheren Jahren wegen Krankheit zurückgefallen oder der Impfung vorübergehend entzogen worden sind.

Wiederimpfpflichtig sind alle im Jahre 1903 geborenen Kinder, sofern sie Böglinge einer öffentlichen Lehranstalt oder einer Privatschule sind, unter derselben Voraussetzungen wie vorstehend.

Schließlich mache ich darauf aufmerksam, daß Abimpfungen von Arm zu Arm nicht stattfinden und daß der zur Verwendung gelangende Impfstoff aus dem staatlichen Impfinstitut zu Cassel bezogen wird.

Wiesbaden, 10. April 1915.

Der Polizeipräsident v. Schend.

Wird veröffentlicht.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Der Fruchtmarkt beginnt während der Sommermonate — April bis einschl. September — um 9 Uhr vormittags.
Wiesbaden, den 16. März 1915.
Städt. Marktamt.

Nichtamillige Anzeigen

Spargel-Großmarkt
in Rauheim, F 800

Bahnstation Darmstadt-Rainz.
Gröfzung Donnerstag den
29. April nachm. 4½ Uhr.

Stammend billig
Geflügel,
viel billiger als
Fleisch.

**Junge Gänse und
Masthühner,**

im Auschnitt, à Pfund 1 Mk.
Gänsefett und Geflügelklein
billig.

Bleichstraße 23.

Eine Molkerei

in Gießen sucht Abnehmer f. feinsten

Süßrahm-Café-Butter.

Off. u. A. 402 an den Tagbl.-Berl.

Geldpost-Artikel!

Adressen, Beutel, Kartons jeder Gr.,
Briefmarken, Postkarten, m. Sprach-
Briefstich, Geldfächer, Zigaretten-
Kästchen, Geldbeutel, Geldtaschen,
Kleiderkasten, Koffer, u.
Delvavie, Geldtaschen, Geldbeutel,
Kleiderkasten, Koffer, u.
Carl J. Lang, 35 Bleichstraße 35.

Schreibmaschinen-

Verkauf, — Vermieten,
Ankauf, — Reparaturen,
Ersatzteile, — Reinigen,
Farbbänder, — Kohlepapier,
Nachschreibpapiere usw. usw.

„Continental“

Schreibmaschinen - Vertrieb,
Helmuthstraße 7. — Telefon 4851.

Danksagung.

Herrlichen Dank allen, welche unserer geliebten Mutter,
Schwiegermutter und Großmutter

Marie Steiger, geb. Huding,
die letzte Ehre erwiesen haben.

Wiesbaden, den 28. April 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.